

**Eröffnungsrede der Präsidentin der HRK,
Frau Prof. Dr. Margret Wintermantel, bei
der Tagung der HRK „Der Europäische
Forschungsrat (ERC) – Quo vadis?
Institutionelle Strategien der
Universitäten vor dem Hintergrund
europäischer Entwicklungen“**

**Goethe-Universität, Frankfurt am Main,
Campus Westend, am 10.10.2011**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr
geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie zur Tagung der HRK zum
Europäischen Forschungsrat begrüßen zu
dürfen. Wir schätzen den Tagungsort, das
ehemalige Arbeitszimmer Dwight D.
Eisenhowers im Campus Westend, sehr und
bedanken uns dafür, Herr Prof. Lutz-
Bachmann, an der Goethe-Universität zu Gast
sein zu dürfen. Als „host institution“ ERC -
geförderter Wissenschaftler ist Frankfurt im
deutschen Maßstab ja außerordentlich
erfolgreich.

Mein besonderer Gruß gilt Staatssekretär
Schütte, der sich, wie wir wissen, persönlich
sehr für die gedeihliche Entwicklung des
Europäischen Forschungsrats in Deutschland
wie in Brüssel einsetzt und der hier zu den
Wechselwirkungen zwischen dem ERC und
dem deutschen Wissenschaftssystem aus Sicht
der Bundesregierung sprechen wird. Ich freue
mich auch sehr, dass uns Prof. Freund die
Innenansicht des Wissenschaftlichen Rates des
ERC darstellen wird. Bedanken möchte ich
mich auch jetzt schon bei den weiteren

Referenten Herrn David und Herrn Dr. Hemmelskamp sowie den zwei ERC-grantees Frau Prof. Röder und Herrn Prof. Lei, die uns ihr Expertenwissen und ihre Praxiserfahrungen zur Verfügung stellen.

Warum diese Tagung heute und zu dem Thema „Institutionellen Strategien der Universitäten vor dem Hintergrund europäischer Entwicklungen“?

Das künftige Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizon 2020“ nimmt in diesen Monaten klarere Gestalt an. Die Europäische Kommission fordert dafür ein höheres Budget, und es gibt begründete Hoffnung anzunehmen, dass der ERC eine weitere Steigerung seiner Mittel erfahren wird. Selbst die bisher nicht als allzu ERC-freundlich geltende Kommissarin Geoghegan-Quinn hat mir und meinem französischen Kollegen noch vor wenigen Wochen in Brüssel versichert, sie sei die größte Freundin des ERC!

Hier könnten also Wünsche und immer wieder erhobene Forderungen der deutschen und europäischen Hochschulen in Erfüllung gehen. Doch, meine Damen und Herren, können wir mit den bisherigen Ergebnissen der deutschen Hochschulen im Rahmen der ersten Bewerbungsrunden zufrieden sein? Ich glaube nicht, und wir werden noch entsprechende Daten dazu erhalten. Sicherlich, deutsche Wissenschaftler schlagen sich sehr beachtlich und beweisen die Qualität der deutschen Forscherausbildung, doch als Forschungsstandort werden deutsche Hochschulen und Einrichtungen nicht vorrangig gewählt. Wir exportieren relativ

gesehen zu viele gute Leute und gewinnen zu wenige aus dem Ausland, um es einmal auf den Punkt zu bringen. Gleichzeitig werden neue Programmlinien wie die „synergy grants“ innerhalb des ERC vorbereitet.

Deshalb lohnt es sich an diesem Schnittpunkt neuer Entwicklungen inne zu halten und zu überlegen, was wir aus Sicht der Hochschulleitungen an der institutionellen Aufstellung der Hochschulen verbessern können.

Wir müssen sehen, dass der bisherige Erfolg des ERC allgemein anerkannt ist und das mit diesem Erfolg sehr viel Renommee für den Wissenschaftler wie die Institution verbunden ist. Angesichts der Möglichkeiten, die der ERC für eine selbst bestimmte Wissenschaft bietet, sollten wir alles daran setzen, um diese Fördermöglichkeiten erfolgreicher und effizienter für die Schwerpunktbildung und Strukturentwicklung der deutschen Universitäten zu nutzen.